

**DIE GRÜNDUNG DER GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN URSULA ZWISCHEN  
GESCHICHTE UND AKTUALITÄT**

GIANPIETRO BELOTTI

Zunächst möchte ich in diesen unheilvollen Zeiten der großen Familie der Ursulinen in Säkularinstituten und in den Orden, die den 485. Jahrestag ihrer Gründung gemeinsam feiert, ein glückliches Jubiläum wünschen.

Das Thema, das mir zugewiesen wurde, *Die Gründung der Gemeinschaft der heiligen Ursula zwischen Geschichte und Aktualität*, ist äußerst faszinierend, aber gleichzeitig so umfassend, dass man es als Modell für die allgemeineren Probleme nehmen kann, in die das weibliche Dasein im Laufe der Jahrhunderte eingebunden werden musste, und zwar aufgrund seiner Eigenschaft als „Mittelweg“, „dritter Stand“ und somit als Brücke zwischen Erde und Himmel, zwischen zwei gegensätzlichen Bedürfnissen: jenem der Welt, der Gesellschaft, in der man lebt und arbeitet, und jenem, dem gegenüber man dazu neigt, *Braut des Sohnes Gottes* zu werden.

Und es ist eine außergewöhnliche Geschichte, weil die Gemeinschaft der heiligen Ursula seit ihrer Gründung *ein Zeichen des Anstoßes* ist, denn ihre Gründung findet zu einem Zeitpunkt statt, an dem sich die Räume des sozialen Handelns für Frauen bereits schließen, so dass ihre Verwurzelung nur dank des Rufs der Heiligkeit und des großen Charismas ihrer Gründerin Angela Merici (1474/76 – 1540) möglich ist. Aber es ist auch die Geschichte von starken, anpassungsfähigen Frauen, die sich bewähren und Erfolg haben konnten, indem sie sich der Gesellschaft, in der sie lebten, anpassten, obwohl sie in strikter Treue zur mericianischen Botschaft lebten, die, sorgsam bewahrt, wie ein unterirdischer Fluss im Laufe der Jahrhunderte periodisch wieder auftaucht.

In Anbetracht der begrenzten Zeit, die uns zur Verfügung steht, werden wir in dieser komplexen Geschichte den Kern der Werte berücksichtigen, die die Ursulinen-Identität seit ihrer Gründung im Laufe der Jahrhunderte bestimmt haben, im Vertrauen darauf, dass dieses Trinken aus charismatischen Quellen nützliche Elemente zum Verständnis und zum Wirken in der heutigen komplexen Lebenswirklichkeit liefern kann.



Alles begann am 25. November 1535, dem Fest der heiligen Katharina von Alexandria, als Angela Merici und ihre Gefährtinnen die Gemeinschaft der heiligen Ursula gründeten. Wir haben nur wenige Informationen über dieses grundlegende Ereignis, so wissen wir nicht, an welchem Ort oder wie es sich konstituiert hat; nur die Kunst hat die Atmosphäre mystischer Begeisterung, die diesen Moment umgab, verewigt.



Beginnen wir mit dem berühmten Gemälde von Romanino, das mit begeisterter Anteilnahme die Gründung feiert und dabei zwei Aspekte hervorhebt, die die entstehende Gemeinschaft charakterisieren<sup>1</sup>: den eschatologischen, mit der Feier der Brautschaft mit Christus, hier symbolisiert durch die mystische Hochzeit der heiligen Katharina, und den programmatischen, dargestellt durch die heilige Ursula, die der nun alten Angela ihr Banner zu geben scheint und sie dadurch auf den neuen Weg drängt, der gleichzeitig ein Weg der Weihe und zugleich ein Weg des Martyriums ist. Darauf

<sup>1</sup> Girolamo Romanino (1484/87-1560). *Mystische Hochzeit der heiligen Katharina, mit dem heiligen Laurentius, der heiligen Ursula und der heiligen Angela Merici*. Brooks Memorial Gallery in Memphis. Das Werk fasst die gesamte Symbolik Mericis zusammen und stellt eine Art „Manifest“ der Gemeinschaft der heiligen Ursula dar, wobei die heilige Katharina in der Mitte kniend vom Jesuskind, das auf den Knien Marias steht, den Trauring erhält. Auf der linken Seite, in einer Art Halbdunkel, das nur von einer bis zur Glut entfernten Lichtquelle beleuchtet wird, steht der heilige Laurentius, eine offensichtliche Anspielung auf den Generalvikar, der die Regel gebilligt hat, anstelle von Kardinal Francesco Cornaro, der in der Diözese Brescia fast immer abwesend war. In einer leicht zurückgesetzten Position befinden sich auf der rechten Seite die heilige Angela, im Gewand des Franziskanertertiarin, und die heilige Ursula, die das Banner hält und Angela indirekt den neuen Weg zu zeigen scheint.







Wenn wir unsere Betrachtung auf einen weiteren symbolischen Aspekt ausdehnen, der die Ursulinenfamilie kennzeichnet, so beziehen wir uns auf die Vision der mystischen Leiter, die die Berufung der jungen Angela vorweggenommen hat, erkennen wir sofort, dass es sich hier um etwas Einmaliges in der Geschichte der weiblichen Spiritualität handelt.



In einem Aufsatz „Die Vision von Angela Merici in Brudazzo, eine ikonographische Studie“ - siehe: Centro internazionale di studi Sant'Angela – Sant'Orsola ([www.angelamerici.it](http://www.angelamerici.it)) – verglich M. Colette Lignon osu, die frühere Generaloberin der Ursulinen der Römischen Union, ein Bild der Vision Angelas, das in der Kapelle St. Michel des früheren Ursulinenklosters von Tours (17.



Jahrhundert) gefunden wurde, mit zwei Stichen aus dem deutschen Raum und zeigte, dass bereits im 18. Jahrhundert die Angelas Leiter mit der Jakobsleiter verglichen wurde.<sup>2</sup>

Diese Zeit versteht die symbolische Kraft der künstlerischen Kommunikation auf bewundernswerte Weise zu nutzen, um die Elemente des mericianischen Charismas zu vermitteln, die traditionell die Besonderheit der Ursulinen ausmachen. Fassen wir sie kurz zusammen, bevor wir uns mit den mericianischen Schriften befassen

**Mit der Gleichsetzung** von Angelas Vision mit der Jakobsleiter wird die Gründung der Gemeinschaft der heiligen Ursula als ein neuer Bund verstanden, nicht mehr zwischen Gott und seinem Volk, sondern zwischen Gott und einer Frau; **mit der Feier** der mystischen Brautschaft mit Christus werden die eschatologischen Ziele betont, ohne die Schwierigkeiten des täglichen Lebens jeder Ursuline zu verschweigen, mit der Erinnerung daran, dass die endgültige Bestimmung zwischen die Räder des Martyriums eingefügt ist; und schließlich, und das ist keine Kleinigkeit, steigt der Heilige Geist auf diesen neuen Weg der Weihe wie in einem neuen weiblichen Pfingsten herab. Verzeihen Sie mir, wenn ich abschweife, aber es fällt mir spontan ein, dass wir uns in der Gegenwart einer so hohen Sicht von der Würde der Frau befinden, dass sie selbst den radikalsten Feminismus übertrifft.

Lassen Sie uns nun betrachten, wie diese charismatischen Aspekte in den mericianischen Schriften zum Ausdruck kommen. Der gesamte erste Teil des Prologs oder Vorworts der Regel ist ein Meisterwerk des Enthusiasmus und der Rethorik, wenn es darum geht, die besonderen Merkmale des entstehenden mericianischen Weges auszudrücken; er beginnt mit der Beschreibung der Größe des Geschenks, das sie mit der Gemeinschaft der heiligen Ursula bekommen, indem sie *Bräute des Gottessohnes; Bräute des Allerhöchsten* werden, und schließt mit dem Lohn, der ihnen im Himmel verliehen wird, wo sie *glorreiche Königinnen* sein werden. Von großer Modernität ist auch die ständige Betonung der individuellen Rolle, jener *einzigartigen empfangenen Gabe*, die diesen Frauen bereits eine *neue und bewundernswerte Würde* verleiht, indem sie *ausgewählt* wurden, *wahre und unversehrte Bräute des Sohnes Gottes zu sein*.

Schon im ersten Absatz wird also mit überraschender Aktualität die ursulinische Spiritualität und Zusammenleben als dialektische Synthese zweier sehr unterschiedlicher, aber gleichwertiger Dimensionen charakterisiert: **die erste ist ausgesprochen individuell** (Gott hat euch persönlich *die Gnade gewährt, euch von der Dunkelheit dieser elenden Welt zu trennen*); **die zweite ist kollektiv**, das heißt, *ihr vereinigt euch, um seiner göttlichen Majestät zu dienen*. Und in dieser Duplizität liegt das Wesen jener einzigartigen Gabe, die die Spiritualität und das gemeinsame Leben der Ursulinen kennzeichnet und die die sozialen Hierarchien im Himmel eschatologisch umstürzt. Deshalb reicht die individuelle Entscheidung, die sich in der Wahl ausdrückt, die eigene

<sup>2</sup> *Die beiden Stiche befinden sich heute im Allgemeinen Archiv der Ursulinen der Römischen Union (AGUUR). Sie sind von deutschen Kupferstechern signiert, der eine von Rugendas, der andere von Göz und Klauber.*



Existenz Gott zu weihen, nicht aus; um *wahre Bräute des Gottessohnes und im Himmel glorreiche Königinnen* zu sein, ist es unabdingbar, dass sie in den von der Regel vorgezeichneten gemeinschaftlichen Weg eingebunden wird.

Für die Gründerin und ihren Kreis begründet die Regel nicht einfach einen Weg der Vollkommenheit, sondern den **Weg der Vollkommenheit schlechthin**, gewünscht und inspiriert von Jesus Christus selbst, der der zögernden Angela die Gründung der „Gemeinschaft der Bräute Jesu“ auferlegte, wie sie programmatisch im *Rituale* definiert werden. Angela schreibt im letzten Gedenkwort, inzwischen dem Tode nahe: *Seid dessen gewiss, dass diese Regel unmittelbar von seiner heiligen Hand gepflanzt worden ist und dass er diese Gemeinschaft niemals verlassen wird, solange die Welt besteht.*



Noch deutlicher wird Cozzano in seinen Briefen: *„Vor allem hat Gott selbst unsere Mutter Gründerin erleuchtet und sie zugleich gedrängt, in seinem Namen diese heilige Gemeinschaft zu pflanzen und ihr den Boden zu bereiten. (...) Und obwohl ihr dies von Jugend auf eingegeben und in göttlicher Weise aufgezeigt worden war, (...) hat sie dennoch nie damit beginnen wollen, bis es ihr von Jesus Christus befohlen wurde, bis er ihr ins Herz gerufen, sie angestoßen und genötigt hat, anzufangen und das Werk zu gründen.“* Später sagt er zur Urheberschaft des Textes der Regel: *„Sie wurde von meiner eigenen Hand geschrieben, und die ganze Zusammenstellung war von mir. Aber der Inhalt war vom Heiligen Geist, diktiert durch die Gründerin.“* (Dichiarazione 973v)



Deshalb steht am Anfang des von Angela skizzierten idealen Weges der „Ruf“ auf den neuen und besonderen Weg der Vollkommenheit in der Welt („*da ihr auserwählt wurdet, wahre und unversehrte Bräute des Sohnes Gottes zu sein*“). Der hohe „Adel“ dieses Standes, der für die Urkirche charakteristisch, aber über viele Jahrhunderte in Vergessenheit geraten war, muss aber in seinem inneren Wert verstanden werden, um ihm folgen zu können. So erklärt sich die im Prolog enthaltene eindringliche Bitte um „**Erkenntnis**“ dessen, was als neuer Stand bereits angedeutet wird („*bedenkt vor allem, was das bedeutet und welche neue und erstaunliche Würde das ist*“ – *Einleitung der Regel*.) Aus diesem Bewusstsein entspringt die freie Entscheidung, dem eingeschlagenen Stand der Weihe treu zu bleiben, die Mittel und Wege zu suchen, die notwendig sind, um bis zum Ende durchzuhalten und dem von der Regel vorgezeichneten Weg treu zu bleiben.

In Bezug auf die Gemeinschaft der heiligen Ursula schrieb die Regel nicht die Ablegung eines Gelübdes vor und konnte es auch nicht, aber sie gab einfache Hinweise für einen existentiellen Weg, der notwendigerweise individuell blieb, deshalb gibt es in den mericanischen Schriften einen starken Akzent auf die spirituelle Prägung, auf den existentiellen Weg, der notwendigerweise individuell blieb, mehr als auf die Gemeinschaftsaspekte. Aus diesem Grund wird häufig der Begriff der *Ermahnung* verwendet, wie er in einem der zentralen Punkte, dem des Gehorsams, deutlich zum Ausdruck kommt, der sich in den bekannten sieben Punkten artikuliert: [Gehorchen sollen sie] zuerst den göttlichen Geboten, dann der Kirche, dann den geistlichen Autoritäten (Bischof, geistlicher Vater, Statthalter und Vorsteher der Gesellschaft), dann zu den natürlichen Autoritäten (Vater und Mutter und andere Vorgesetzte des Hauses), dann zu den zivilen, zum Diktat des eigenen Gewissens nach den Eingebungen, *die der Heilige Geist ständig ins Herz gibt*, und schließlich *Gott und aus göttlicher Liebe zu jedem Geschöpf (Regel, Kapitel 8)*.

In Bezug auf die Armut heißt es: *Schließlich ermahnen wir jede, die Armut hochzuschätzen, nicht nur in Hinblick auf materielle Dinge, sondern vor allem die Armut im Geiste (Regel, Kapitel 10)*.

Ebenso darf die Bewahrung des jungfräulichen Zustands nicht in Bezug auf das mit dem Gelübde eingegangene Bündnis erfolgen, sondern durch freie und beständige innere Wahl: *Jede bewahre die heilige Jungfräulichkeit, und zwar nicht durch ein Versprechen auf Grund menschlicher Beeinflussung, sondern um Gott freiwillig das eigene Herz zu schenken*. Eine freie Wahl, die sicherlich immer wieder zu bekräftigen ist, weil sie nicht an feierliche Gelübde gebunden ist, sondern auch immerwährend, bis hin zur Bereitschaft zum Martyrium, wie die ersten christlichen Märtyrer: *Darüber hinaus soll jede bereit sein, eher zu sterben als der Befleckung und Entweihe eines so heiligen Gutes zuzustimmen. (Regel Kapitel 9)*

So wird also die Gemeinschaft in Bezug auf das primäre Ziel definiert, das sie zu verfolgen beabsichtigt: die auserwählten Jungfrauen zur bräutlichen Vereinigung mit Christus zu bringen und ihre Tugenden zu stärken, damit *sie Jesus Christus, ihrem Bräutigam, gefallen können*. Dies



ist das einzige große Ziel, das die Gemeinschaft legitimiert; die karitativen, erzieherischen und apostolischen Tätigkeiten sind Ausdrucksformen der individuellen Wege der Vervollkommnung, aber sie sind nicht die Ziele der Gemeinschaft.

Und wenn das Ziel die bräutliche Vereinigung ist, ist es die Liebe, die jede innere Beziehung prägt, und der begriffliche Bezugshorizont für die Leitungsstrukturen der Gemeinschaft ist der der Mutterschaft, die durch Angela an die Transzendenz gebunden ist und von Christus selbst ausgeht: Er ist es, der sie dazu erwählt hat, *lebend und tot die Mutter dieser edlen Gemeinschaft* zu sein. Daraus entspringt das, was als Pädagogik der Liebe definiert wurde: *Seid wohlwollend und menschlich zu euren Töchtern*, empfiehlt sie im zweiten Gedenkwort. *Denn je mehr ihr sie schätzt, desto mehr liebt ihr sie, und je mehr ihr sie liebt, desto größere Fürsorge und Achtsamkeit bringt ihr ihnen entgegen [Einleitung der Ricordi].*

Die Fürsorge der mütterlichen Liebe wird zu einer normativen Richtlinie, die die Beziehungen dieser neuen Familie leitet und inspiriert, die in diesem Stadium nur spirituell sein kann, weil sie materiell gesehen noch von den natürlichen Familien abhängt. So wird die institutionelle Form durch eine andere Sicht auf das Individuum gekennzeichnet sein, begründet in einer neuen Pädagogik, die auch zu einer sorgfältigen psychologischen Durchdringung wird, um die freie Entscheidung zu ermöglichen. Deshalb ist auch von einem neuen Modell der Gemeinschaftlichkeit die Rede, das von der frühen Kirche inspiriert ist, mit einer starken Betonung der Solidarität, die unter den Schwestern verwirklicht werden muss. Angela wendet sich an die *Colonelle* (die Leiterinnen der Stadtviertel, in die die Gemeinschaft eingeteilt war) und fordert sie auf, die geistlichen und zeitlichen Bedürfnisse der ihnen anvertrauten *Töchter* rechtzeitig und wachsam zu erkennen (Viertes Gedenkwort). Dieses Konzept ist entscheidend: Die Ursulinen werden nur einer Institution anvertraut, die sie zum gemeinsamen Ziel führen soll. Getreu ihrem christlichen Menschenbild wollte Angela nicht, dass die Institution das Individuum beherrscht, sondern sie ließ ihre Töchter stets im Besitz des freien Willens.

Wenn es das Ziel der Gemeinschaft ist, die *Bräute Christi* zu formen und zu begleiten, indem sie gestärkt werden, dann sind die Bedingungen, unter denen sie handelt, die eines fleißigen Lebens





in der Welt im aktiven Dienst der Kirche, totaler und absoluter Bezugspunkt: *Haltet euch an den alten Weg und die Überlieferung der Kirche, angeordnet und von so vielen Heiligen bestätigt durch die Eingebung des Heiligen Geistes. Und lebt ein neues Leben. (7. Gedenkwort)* Und der tiefe Sinn dieses eindringlichen Aufrufs, „und lebt ein neues Leben“, besteht in der Ermahnung zu einem unaufhörlichen Weg der inneren Erneuerung, einer Kontemplation des Göttlichen, die sich in den Dienst der Erneuerung der Kirche und der Gesellschaft stellt.

Indem sie die charakteristischen Elemente des Kultes der bretonischen Heiligen aufgriffen, erklärten Angela und ihre Gruppe programmatisch ihre eigenen Wertvorstellungen: Die „neuen Jungfrauen“ der heiligen Ursula, Kapitänin einer erneuerten Kirche, die im stürmischen Meer der Korruption und der lutherischen Spaltung segelte, bildeten die Vorhut einer Gemeinschaft, die dem evangelischen Zeugnis zur Verfügung stand, bis hin zum „Martyrium“, das in einem geweihten Leben der Arbeit in der Welt erbracht wurde.

So stellen wir sie uns gerne vor während ihres Aufenthalts in Venedig nach der Rückkehr aus dem Heiligen Land: in nachdenklicher Betrachtung der dem Leben und dem Martyrium der Heiligen gewidmeten Gemälde, die Vittore Carpaccio zwischen 1490 und 1495 für die Scuola di Sant'Orsola in Venedig malte; sie begann für ihre Zeitgenossen die prophetischen Werte wahrzunehmen, die der religiöse Kontext des späten fünfzehnten Jahrhunderts dem Kult der heiligen Ursula zuschrieb.

In der Ikonographie ist Ursula in der Regel auf einem Schiff als Steuermann, was eine heilsgeschichtliche Bedeutung hat. In der Legende und in der Ikonographie tritt jedoch die ekklesiologische Komponente in den Vordergrund, indem Bischöfe und Kardinäle unter ihrem Mantel dargestellt werden. Und oft wird der Mast durch das Kreuz ersetzt, was auf die aktive Rolle der Frau bei der Erneuerung der Kirche hinweist.



Die Gegenüberstellung der neuen Jungfrauen mit den ursprünglichen Märtyrerinnen war bereits in Morettos Gemälden unterstrichen worden, aber sie wird im Altarbild des Oratoriums der Ursulakirche in Chiari eindrucksvoll aufgegriffen und auf explizite Weise wieder aufgegriffen, sozusagen als Bibel der Armen.



Es ist ein Gemälde von großer Bedeutung, das das gesamte Wertespektrum der Ursulinen zusammenfasst. Der obere Teil ist der Feier der Vermählung mit Christus gewidmet, mit der Darstellung der mystischen Hochzeit der heiligen Katharina von Alexandria, mit kleinen Engeln, die das obere Himmelszelt mit dem unteren Bereich des Menschen verbinden. Ihre Kronen setzen sie sowohl den Jungfrauen der heiligen Ursula auf – diese halten das rote Banner des Märtyrerblutes („im Himmel werden wir Königinnen sein“) - als auch den „neuen Jungfrauen“, die sich hinter Angela sammeln, die das weiße Banner als Symbol der Reinheit hält.



Gerade dieses Bild, das in vielen Variationen und an vielen Orten, an denen sich die Ursulinen verbreiteten, nachempfunden und vervielfältigt wurde, bringt uns zum Ausgangspunkt zurück: dem kämpferischen Wert des kontemplativen Lebens in der Welt, das in der Gemeinschaft praktiziert wurde. Das ist ihr heldenhaftes Martyrium, das Martyrium, das sie von ihrer Gemeinschaft erwartet: den eigenen Wertvorstellungen und den eigenen Entscheidungen auch in dunklen Situationen treu zu bleiben, nicht passiv, sondern aktiv.

Wenn in der Zeit von S. Angela heldenhaftes Martyrium bestand darin, den gesunden Menschenverstand, die Konventionen und Vorurteile selbst in kirchlichen Kreisen herauszufordern und einen neuen, revolutionären Weg der Weihe zu eröffnen, einen Weg, den ihr ihre Kritiker nach dem Tod vorwarfen, der nicht einmal von den großen Religionsstiftern versucht worden war, wie dem *heiligen Benedikt*, der *heiligen Klara* und dem *heiligen Franziskus* in Erwägung gezogen worden war, ist vielleicht die, heute in einer Gesellschaft wirksam, die als Kernwerte die des Profits übernommen hat, die, um sich selbst zu verwirklichen, die Reduzierung des Menschen auf einen Konsumenten und als konzeptionellen Horizont die Leistungen der Technik braucht. Das vielleicht größte Hindernis, das wir heute zu überwinden haben, ist nicht so sehr die soziale Ausgrenzung, sondern vielmehr die Herausforderung der Gleichgültigkeit, die die Aktivitäten umgibt, bei denen das Schicksal des Menschen – nicht nur das übernatürliche – im Mittelpunkt steht.



## IN DIESEN GEFÄHRLICHEN UND UNHEILVOLLEN ZEITEN AN

CARLA OSELLA

**Brescia, 25. November 1535 – 2020  
485. Jahrestag der Gründung**

Heute feiern wir 485 Jahre seit der mericianischen Gründung, eine lange Geschichte der Treue, die ihre Töchter gestern und heute Tag für Tag geschaffen haben.

Jede Einzelne von uns hat in allen Teilen der Welt dazu beigetragen, diese Geschichte zu gestalten. Wir erinnern uns an diesen Ursulinen-Rückschlag, während wir die zweite Phase des Coronavirus, auch als neue Pest bezeichnet, erleben, die die Welt in Angst versetzt hat.

Es gibt einen Satz der heiligen Angela, der auf diese Zeit, in der wir leben, übertragen werden könnte: "In diesen gefährlichen und unheilvollen Zeiten" (Siebtes Gedenkwort).

Zu "ihrer" Zeit herrschte in ganz Europa Krieg, das von religiösen und politischen Konflikten zerrissen war, es gab eine Kirche in moralischer Krise, die dazu beitrug, Religion zu einer Praxis zu machen, die dem Aberglauben näher stand als der Ausübung des Glaubens, in Rom herrschten die Borgias und in Florenz die Medici, die Bistümer waren nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten gefragt, die Kirche geriet auch aufgrund des Protestes Martin Luthers in große Schwierigkeiten.

Angela schlug ihren Töchtern vor, wie sie sich in dieser Zeit ernsthafter Unannehmlichkeiten verhalten sollten: Ihr werdet „keine andere Zuflucht finden als zu den Füßen Jesu Christi.“

Dieser schöne Ausdruck „Zuflucht finden“ bedeutet, an einem Ort zu leben, wo nichts eindringen kann, er lässt an Atomschutzbunker denken, an eine Unterkunft, um die Verseuchung durch Strahlung, durch das Böse, durch den Tod zu verhüten.

Zuflucht nehmen, um sicher zu sein, dieser Ausdruck wird in den letzten Monaten sehr häufig verwendet: Bleiben Sie sicher! - aber wir fügen hinzu: „Mit Jesus Christus“.

Wir können diesen Satz mit Psalm 27 vergleichen:

„Der Herr ist mein Licht und mein Heil,  
vor wem sollte ich Angst haben?

Der Herr ist die Kraft meines Lebens,  
vor wem sollte ich mich fürchten?“

An einem Zufluchtsort zu sein, bedeutet, in einer anderen Dimension zu leben, sowohl innerlich (sicher bei Gott sein) als auch äußerlich (die Verpflichtung der Maske,



die Beachtung dessen, was von uns verlangt wird, ist in Wirklichkeit ein Zeichen der Liebe gegenüber anderen).

Und hören Sie noch immer im Herzen, was Moses bei der Durchquerung des Roten Meeres zum Volk sagte: „Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen und schaut zu, wie der Herr euch heute errettet“ und „Der Herr kämpft für euch, ihr aber könnt ruhigabwarten“ (Ex 14,13f).

Deshalb gibt es Stärke und Sicherheit durch den Glauben, aber nicht allein, sondern mit Ihm.

Wir wissen, dass es nicht leicht ist, Jesus nachzufolgen und deshalb mericianische Frauen zu sein, aber es ist notwendig, dies an den Orten unseres Familienlebens, unserer Arbeit und unseres Dienstes zu sein: Lasst niemals nach in eurer Wachsamkeit, damit das Gemeinwohl in uns und unter uns wächst. Die wahre Identität der Ursulinen, säkular oder im Orden, ist heute die prophetische Haltung, die Veränderung des „Hier und Jetzt“.

Der emeritierte Papst Benedikt XVI. hat auf einige Elemente zu diesem Thema hingewiesen: „Jede wahre Vision kommt aus einer innigen Gemeinschaft mit Gott, nur das Licht Seines Antlitzes kann zur Erkenntnis führen, das es ermöglicht, Wahres von Falschem zu unterscheiden und den Menschen den richtigen Weg zu zeigen.“

Die heilige Angela bittet jeden von uns im Namen Jesu, den mericianischen Weg zu gehen, den sie als erste gegangen ist, Ihn als unseren einzigen Schatz zu haben und uns dem Heiligen Geist zu überlassen („vor allem den Ratschlägen und Inspirationen zu gehorchen, die Er fortwährend ins Herz gibt“), der uns das Neue sehen lässt, das heute in der Kirche aufkeimt, und der uns einlädt, noch nicht begangenen Wegen zu riskieren.

Es ist wichtig, ein prophetisches Bewusstsein zu haben, das uns dazu ermutigt, neue Zeichen eines klaren Lebenszeugnisses zu suchen, die „Jesus Christus die Ehre erweisen“.

Sie bittet uns, als wahre und unversehrte Bräute des Sohnes Gottes zu leben, und wiederholt: „Verliert nicht den Mut“ (Einleitung der Gedenkworte).

Um uns herum sehen wir Menschen, die in Angst leben, sei es wegen der Krankheit, sei es wegen wirtschaftlicher Unsicherheit; und oft haben wir nicht genug Mut, den Schmerz zu überwinden, und sind überzeugt, dass wir es nicht schaffen werden. Dies erhöht die Verletzbarkeit. Hier müssen wir präsent sein.



Und wir, Töchter einer großen Mystikerin wie es unsere Gründerin war, was sollen wir tun?

Lernen wir, die Zeichen der Zeit aus einem Blickwinkel der Weisheit zu lesen und das „Neue“ Gottes zu sehen, das uns gezeigt wird: „Lest mit den Augen des Glaubens in dieser Zeit, was der Herr uns sagen will. Er ruft uns durch die Ereignisse der Geschichte, die Erfahrung der Welt und der Menschheit“ (Aus der Schreiben der Bischöfe Kampaniens).

Wir haben eine klare Aufgabe: Wir müssen auf der Seite Gottes und der Geschwister stehen, wie es im Gleichnis vom Samariter heißt: „Er ging vorbei, sah ihn und hatte Mitleid.“

Angela zog mit ihrer Standhaftigkeit des Glaubens alle an, und deshalb lautet die Herausforderung, Frauen des Glaubens zu sein, fähig, Hoffnung zu säen, Hoffnung zu wecken!

Wir können dies nur tun, wenn wir es in kleinen täglichen Gesten leben. „Wir, die Bräute des Sohnes des Allerhöchsten Gottes“, sind aufgerufen, Spuren Gottes in den Herzen der Menschen zu hinterlassen, die verirrt und bedrängt sind. Um dies realisieren zu können, müssen wir Mystiker mit offenen Augen sein, die sich der Aufgabe überlassen, die Gott von uns verlangt: in der heutigen Zeit präsent zu sein!

Und Angela lädt ein: " Sie sollen ihre Hoffnungen und ihre Liebe nur auf Gott setzen" (5. Gedenkwort).

Betrachtet man die Werke und Worte Jesu, die im Laufe der Jahrhunderte großen sozialen und politischen Einfluss hatten, so war es zum einen sein Ziel, das Reich Gottes in Gerechtigkeit, Frieden, Wahrheit zu verwirklichen, und es war seine große Liebe zu allen Menschen bis zum Tod: Das war Seine große Veränderung.

Wir sind berufen, "wahre und unversehrte Bräute des Sohnes Gottes" zu sein in der Treue zu Ihm, zu seinem Wort und in der Unterstützung unserer Brüder und Schwestern im täglichen Leben.

Ein mittelalterliches Sprichwort sagt:

"Die Tugendhaften gehen,  
die Weisen laufen,  
die Liebenden fliegen"

und alles, was Bräute tun können, ist, IMMER gemeinsam zu fliegen!

